

Rotwild-Häupter vor der Haustür: Ermittler verfolgen eine heiße Spur

Aufgespießte Köpfe und Blutlache galten Jagdleiter Hans Stieglbauer, der sich davon nicht beeindrucken lässt – Konflikt über Abschusszahlen in Grünau könnte mögliches Motiv sein

VON MARTIN DUNST

GRÜNAU. Seit dem Wochenende gibt es in der beschaulichen Almtal-Gemeinde im Bezirk Gmunden nur ein Thema: Wer hat sechs Rotwild-Häupter auf Stahlstangen vor dem Haus von Jagdleiter Hans Stieglbauer aufgespießt? Was wollten die bis dato unbekannt Täter mit dieser abscheulichen Aktion bezwecken? Stieglbauers Tochter machte am Dreikönigstag in der Früh den grausigen Fund. Sechs fachmännisch abgetrennte Köpfe standen aufgespießt in der Einfahrt vor der Pension von Familie Stieglbauer. „Mein Sohn hat die Polizei informiert“, schildert Hans Stieglbauer am Telefon.

Die Köpfe stammen von so genanntem Kahlwild. „Das sind Mut-



Aufruhr in Grünau – im Hintergrund geht es womöglich um Abschusspläne und lukrative Trophäenjagd.

Foto: Weibold

weit entfernt von einem Lausbubenstreich oder einem Kavaliersdelikt. Der Polizist bestätigt, dass die Täter gewusst haben, was sie tun und wie sie es tun. „Die Köpfe wurden sauber und an der dafür geeignetsten Stelle abgetrennt.“ Aus ermittlungstaktischen Gründen lassen sich die Beamten nicht näher die Karten schauen. Würde es sich bei den Tätern tatsächlich um Weidmänner handeln, droht zumindest ein Jagdverbot samt

Entzug der Jagdkarte. Zu entscheiden hätte das die zuständige Bezirkshauptmannschaft, noch schwerer zu tragen käme wohl die Stigmatisierung innerhalb der Ortsgemeinschaft.

Zugute kommt der Polizei nämlich, dass niemand in Grünau Verständnis für die Aktion hat: Bürgermeister Klaus Kramesberger, selbst Jäger, bestätigt das. „Das ist ein absolutes No-Go, allein schon wie man hier mit dem Wild umgegangen ist, außerdem tragen wir in Grünau Konflikte sicher nicht auf diese Art und Weise aus.“ Er hoffe, „dass die Täter rasch ausgeforscht werden“.

Hinter den aufgespießten Rotwildköpfen könnte ein ausgewachsener Interessenkonflikt stehen. Wie mehrfach in den ÖÖN berichtet, muss in Grünau jeder einzelne Abschuss von Rotwild innerhalb von drei Stunden mit Beweisfoto den Kontrollorganen gemeldet und das erlegte Stück innerhalb von drei Tagen vorgelegt werden. Das stößt auf Widerstand. Anlass für dieses strikte Vorgehen seitens der Behörden sind Verbiss-

spuren und der schlechte Zustand des Waldes. Fachleute äußerten mehrfach den Verdacht, dass vereinzelt Jäger in der Vergangenheit falsche Abschusszahlen gemeldet haben und zu Lasten des Waldes Trophäen züchten würden.

Hinter vorgehaltener Hand bestätigen Jagdbetreiber das lukrative Geschäft mit Abschussverträgen – von bis zu 100.000 Euro pro Jahr ist die Rede. Hans Stieglbauer macht die Regeln nicht, ist aber als streitbarer Fürsprecher für den Wald bekannt.

„Ich bin ein Waldmensch und vertrete meinen Standpunkt, aber die Diskussionen waren bisher nie feindselig.“

Hans Stieglbauer, seit 30 Jahren Obmann des Jagdausschusses in Grünau

ter- und Jungtiere,“ erläutert Stieglbauer. Der 78-Jährige ist seit 50 Jahren Jäger, seit 30 Jahren Jagdausschuss-Obmann in Grünau und war zuvor 26 Jahre lang Forstinspektor in Kirchdorf an der Krems. Er ist ein ausgewiesener Fachmann für Wald und Wild. Der oder die ungekannten Täter haben neben den Köpfen auch eine große Tierblutlache in der Einfahrt hinterlassen. „Wir ermitteln auf Hochtouren und verfolgen bereits eine konkrete Spur“, sagt ein Ermittler zu den ÖÖN. Bei den aufgespießten Köpfen sei man

Grünau im Almtal



„Diese Aktion ist ein absolutes No-Go, ich hoffe, dass die Täter bald erwischt werden.“

Klaus Kramesberger, Bürgermeister in Grünau und selbst passionierter Jäger

KOMMENTAR

VON
MARTIN DUNST



Schuss ins Knie

Angesichts demonstrativ aufgespießter Rotwildhäupter und Tierblut vor einem Haus in Grünau fühlt man sich zwangsläufig an Mafia-Methoden erinnert. Bekanntlich sind es bei italienischen Verbrecherclans tote Fische, die eine unmissverständliche Botschaft senden sollen. Ob b'soffene G'schicht in der letzten

Mit dem Holzhammer erreicht man gar nichts

Raunacht oder tatsächlicher Einschüchterungsversuch gegen den Jagdleiter – die Aktion ist auf alle Fälle ein Schuss ins eigene Knie. Die Polizei ist den Tätern auf der Spur, niemand in der Almtal-Gemeinde hat Verständnis für solche Methoden. Die Geschichte zeigt auch deutlich, wie umkämpft der Wald heute noch ist, wie vielfältige und berechnete Interessen in dem komplexen Ökosystem aufeinanderprallen – von Jägern über Grundbesitzer bis Erholungssuchende. Am Ende muss allen bewusst sein, dass der Erhalt von intakter Natur vor Einzelinteressen und Gewinnmaximierung stehen muss. Mit dem Holzhammer oder gar aufgespießten Tierköpfen wird man auf keinen Fall auf einen grünen Zweig kommen.

m.dunst@nachrichten.at

ÜBERBLICK

Pkw erfasste Mutter und Tochter auf Schutzweg

HELFPFAU-UTTENDORF. Weil sie die Sonne blendete, dürfte eine 52-jährige Autolenkerin am Samstag gegen 12.50 Uhr eine Frau und ihre Tochter auf dem Marktplatz von Uttendorf (Bezirk Braunau) übersehen haben. Die 40-jährige Afghanin und das 13-jährige Mädchen wollten gerade einen Schutzweg überqueren, als sie von dem Pkw erfasst wurden. Die Mutter wurde gegen die Windschutzscheibe und auf die Fahrbahn geschleudert, sie wurde ins Spital gebracht. Ihre Tochter wurde leicht touchiert, sie konnte ambulant behandelt werden.

VP wehrt sich gegen Anschuldigungen von Bürgermeister Aigner

Der Gemeindechef von St. Georgen im Attergau hatte die Asylpolitik der Bundespartei im ÖÖN-Interview harsch kritisiert

WIEN. Es waren ungewöhnlich klare Worte, die Ferdinand Aigner (VP), Bürgermeister von St. Georgen im Attergau, im Gespräch mit den ÖÖN-Nachrichten für seine Parteikollegen auf Bundesebene fand: Die Bundes-VP sei in Asylfragen leider komplett unfähig, sagte er in Richtung Wien. Für seine Aussagen habe er am Wochenende, abendlich

tern. Von der Bundespartei gab es – wenig überraschend – keinen Zusage für Aigner: „Die sinkende Zahl an Flüchtlingsaufgriffen bestätigt, dass die von Bundeskanzler Karl Nehammer angezogene Asylbremse wirkt“, sagte der Generalsekretär der Volkspartei, Christian Stocker. „Seit Serbien im November die Visafreiheit für Tur-

Indien aufgehoben hat, ist ein massiver Rückgang der Flüchtlingszahlen zu verzeichnen. Ebenso zeigt die gemeinsame Polizeioperation mit Ungarn erste positive Effekte, indem dazu beigetragen wird, dass illegale Migranten erst gar nicht nach Österreich kommen. Mit dem Veto gegen den Schengen-Beitritt von Rumänien und Bulgarien be-



sche Union erhöht, die EU-Außengrenzen lückenlos zu schützen“, teilte Stocker in einer Aussendung mit. Die Volkspartei habe die Asylkrise „als einzige Partei von Anfang an ernst genommen und sorgt mit Gegenmaßnahmen dafür, den Asylruck auf Österreich zu reduzieren. Auf Bundeskanzler Karl Nehammer und Innenminister Ger-